

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

40. Jahrgang.

Nr. 8.

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich M. 1.20 ohne und M. 1.40 mit illust. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Mittwoch, den 19. Januar

Insertionsgebühr: die viergespaltene Zeile für Rüdesheim 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; bei mehrmaliger Einrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von K. Reier in Rüdesheim.

1916.

Die montenegrinische Armee streckt die Waffen.

Der Krieg.

Der deutsche Generalstab meldet:

wb Großes Hauptquartier, 18. Jan. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Allgemein war die Feuertätigkeit an der Front bei meist klarem Wetter gesteigert. Lens wurde wiederum lebhaft beschossen.

Zwei englische Flugzeuge unterlagen bei Passchendaele und Dabizeele (Flandern) im Luftkampf. Von den vier Insassen sind drei tot. Ein französisches Flugzeug wurde bei Medevich (Moyenvic) von einem unserer Flieger abgeschossen. Führer und Beobachter sind gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Bei Duenhof (südöstlich von Riga) und südlich von Wibisy gelang es den Russen unter dem Schutze der Dunkelheit und des Schneesturms, vorgeschobene kleine deutsche Postierungen zu überfallen und zu zerstören.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

wb Budapest, 17. Jan. (Nichtamt.) Graf Tisza teilt dem Abgeordnetenhaus mit, Montenegro habe um Einleitung der Friedensverhandlungen gebeten. (Große Bewegung.) Montenegro habe unbedingte Waffenniederlegung angeboten. (Langanhaltender Beifall.) Nach Durchführung der Kapitulation werden die Friedensverhandlungen

beginnen. (Bereits durch Extrablatt mitgeteilt. D.R.)

Mit derselben freudigen Bewegung und dem gleichen Beifall wie im ungarischen Abgeordnetenhaus Graf Tisza Montenegros bedingungslose Waffenniederlegung verkündigen konnte und mit demselben starken Widerhall, den dies Ereignis auch in der deutschen Reichstagsitzung am Montag fand, wird die Nachricht auch überall in deutschen Völkern aufgenommen werden. Bald 18 Monate tobt das gewaltige europäische Völkerringen und schon manch liebes Mal während dieser an großen Opfern von Blut und Gut, an Lasten und an Entbehrungen reichen Zeit schien irgend ein Ereignis oder auch nur ein Gerücht wie ausersehen, um den sehrenden Wünschen friedensvolle Hoffnungen vorzugaukeln, aber das Wort Frieden selbst erhielt während der langen Zeit noch nie greifbare Gestalt. So sehr auch die Gegner im Osten und Westen und Süden geschlagen und zerschunden wurden, die Parlamente zeigten sich verstockt und konnten oder wollten nicht sehen, daß es besser sei, jetzt als später Frieden zu schließen, wenn vielleicht alles für sie verloren und nichts mehr zu retten sei.

Nun kommt von einer Seite das befreiende Wort, das für ein Volk wenigstens die Errettung von völliger Vernichtung bedeuten wird. Denn wenn man auch die Bedeutung dieses Ereignisses nicht überschätzen wird, so ist es dennoch gerade für die Donaumonarchie das wichtigste und erfreulichste Ergebnis, das ihre Kriegsführung nach vielen Siegen und Erfolgen verzeichnen kann.

Der König von Montenegro hat um Frieden gebeten. Bevor ihm mit Ja oder Nein darauf geantwortet wird, mußte er zunächst die Forderung annehmen, bedingungslos die Waffen zu strecken. Diese Forderung hat er angenommen. Strecken die montenegrinischen Truppen in ehrlicher Weise und ohne Hinterlist ihre Waffen, so

steht den wirklichen Vorverhandlungen zu den eigentlichen Verhandlungen über den Friedensschluß nichts mehr im Wege. Da unsere österreichisch-ungarischen Bundesgenossen auf bedingungslose Waffenniederlegung bestanden haben, wie das ja auch der Machtlage allein entspricht, so ist tatsächlich das fernere Schicksal Montenegros heute in die Hand Oesterreich-Ungarns und Deutschlands gegeben und es wird von diesen beiden Mächten abhängen, was aus Montenegro werden soll. Deutschland ist an der Gestaltung der montenegrinischen Dinge politisch und militärisch genau so interessiert wie Oesterreich-Ungarn, denn wir leben seit dem 11. August 1914, dem Tage der montenegrinischen Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn und Deutschland, im Kriegszustand mit dem Land der Schwarzen Berge und wir haben die nationale Pflicht, nach Kräften dafür zu sorgen, daß der Balkan aufhört, der europäische Wetterwinkel zu sein, aus dem uns schon Jahrzehnte lang Unheil gedroht hat, bis das Wetter auch über uns gekommen ist. Wir haben nicht das Recht, beiseite zu stehen und neue Unheilsmöglichkeiten zuzulassen, denn wir haben nun an eigenen Leib gesehen, wie nahe uns der Balkan ist. Dies kriegerische Bergvölkchen von weniger als 500 000 Menschen hat nun lange genug in Verbindung mit Serbien und gestützt auf Rußland, ermuntert von Italien, England und Frankreich, dank seiner natürlichen Bergveste den Frieden Europas gestört und den Epfeiler der Ententemacht auf dem Balkan gebildet. Endlich ist mit der Eroberung des Lovcen die Macht Montenegros gebrochen worden.

Die Bedingungen der Uebergabe.

Wien, 18. Jan. (Zeuß. Bln.) Bereits am 7. Januar, also noch vor Eroberung des Lovcen, hatte Montenegro um einen Waffenstillstand nachgesucht, der aber natürlich verweigert wurde. Nun ist der ehemalige österreichisch-ungarische Gesandte in Cetinje, Eduard Otto, vor einigen Tagen auf

Gelbfliebe.

Roman von Constantin Harro.

(Nachdruck verboten.)

329

„Sie werden mir nichts nachtragen, werden mir vergeben?“ sagte er beängstigt, verwirrt von ihrer kalten Ruhe, die ihn nur um so heißer entflammte. „Etta, ich darf noch einmal fragen?“

Sie enteilte, ohne zu antworten.

Er blieb stehen, die Hände vor die schmerzenden Augen gepreßt. Hatte er eine Vision? Dann war es eine freundliche.

Neuntes Kapitel.

Es war nur natürlich, daß sich der Rechtsanwalt Fräulein von Krosinsky nicht so bald wieder in Erinnerung brachte.

Er schloß bei Ettas Mutter, der er am nächsten Tage zur Visitenzeit pflichtschuldigst die Hand küßte, eine unmäßige Arbeitslast vor, die ihn zwingt, mehrere Tage von der doch etwas abseits gelegenen Villa fernzubleiben. Er hat, beladen mit den seltensten Orchideen, die in der Gile aufzutreiben gewesen, der Tochter seine ehrfurchtsvollen Grüße samt dem Strauß zu überbringen. Ja, er erkundigte sich zum Schluß noch, ob denn die Dienerschaft auch pünktlichst den Befehlen der Damen nachkomme? Eine etwa gewünschte Aenderung im Personal lasse sich sofort ins Werk setzen.

Frau von Krosinsky konnte ihn in jeder Be-

ziehung vollkommen beruhigen. Sie nannte die Villa ein kleines Paradies, in dem es nichts zu tabeln gäbe. Höchstens den Besitzer selbst, der seine Gäste über die Mägen verwöhne.

Mit den süßesten Redensarten verabschiedete sich Stein. Er hatte sich vor Frau von Krosinsky nur mit Mühe in die Rolle des gleichmütigen und verbindlichen Wirts hineingezwungen. In ihm war alles Blut, alles Leidenschaft. Die Scene vom Abend vorher wirkte noch allzu mächtig nach. Die Helle des langen Maiabends, das blasse Mondlicht, die schweigenden Bäume, der duftende Flieder! Dies alles hatte seine Liebe zu der schönen Etta aufs Höchste gesteigert.

Bruno Stein war ein von Liebe völlig Geblendeter. Gerade weil er sich äußerlich so sehr hinter die läbliche Glätte des Weltmannes zu verschütten suchte, um Etta mit seiner Ruhe mehr zu imponieren und ihrem spöttischen Wesen jeden Grund zu Heiterkeitsausbrüchen zu nehmen, wuchs die Leidenschaft in ihm zu unheimlicher Stärke empor. Ueberdies hatte er keinen Vertrauten, auf den er ein wenig von der Herzenslast, die ihn bedrückte, abwälzen, keinen Ratgeber, der ihm das Gefährliche der Situation klar machen, der für ihn beobachten konnte.

Dazu kam die Eifersucht auf Ettas Jugendfreund, den er keineswegs so leicht nahm, wie er sich vor dem Mädchen den Anschein gab, es zu thun.

Frau von Krosinsky zu durchschauen, konnte dem Notar nicht sonderliche Mühe machen, doch Etta

blieb ihm mehr und mehr ein Rätsel, von dem er selbst in seinen Arbeitsstunden nicht loskam. Er klammerte sich nur immer fester an Hoffnung und Selbstbespiegelung, er sagte sich mit dem Mute der Verzweiflung: alles oder nichts!

Dann grinsten ihn das Leben wie eine frakenhafte Spukgestalt an, die mit einem Faustschlag zu zertrümmern ihm Pflicht der Vorsehung dünkte. Dann schrumpfte der schwer erworbene Familienbesitz vor seinen schmerzenden Augen zu einem Häufchen toter Asche zusammen, das der Wind mühelos in alle Weiten entführen konnte. Mochte es geschehen, was ging es ihn an?

Er arbeitete in seinem Bureau an einem Tage bis zu völliger Ermattung, um dann wieder stundenlang unthätig vor sich hinzubrüten.

Nach drei Tagen aber waren seine Kräfte verbraucht. Er wagte es, sich bei den Damen zum Diner ansagen zu lassen. Es wurde ihm kein abschlägiger Bescheid. Im Gegenteile: Etta versicherte ihm in einem in neckisch-heiternem Ton gehaltenen Briefchen, daß er willkommen sei, und daß sie gedulde, sich nach dem Diner als leidenschaftliche Tennis-Spielerin zu entpuppen. Er wolle doch hoffentlich ihr Partner sein.

Bruno stieg diese launige Epistel zu Kopf wie feurriger Wein. Vergessen war sein Flaske, vergessen die Reserve, welche er sich anempfohlen. Er sprang von seinem Sitz empor wie ein Gummiball.

(Fortsetzung folgt.)

den Kriegsschauplatz abgereist, um den Frieden mit Montenegro zu beraten. (B. 3.)

Wien, 18. Jan. (Zens. Bl.) Die „Neue Freie Presse“ meldet über die Verhandlungen mit Montenegro: Am 13. Januar erschienen bei unseren Vorposten zwei montenegrinische Minister und ein Artilleriemajor. Sie sprachen den Wunsch aus, in Kapitulationsverhandlungen einzutreten. Dieser Wunsch wurde an eine zuständige Stelle weitergegeben und es erfolgte der sofortige Bescheid, die erste Voraussetzung für eine Einleitung und Weiterführung der Verhandlungen sei die bedingungslose Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres. Die beiden Minister blieben in Cetinje. Der weitere Verkehr mit ihnen erfolgte durch Mittelspersonen.

Die Montenegriner werden alle modernen Feuerwaffen abzugeben haben, die wehrhaften Montenegriner werden in großen Gruppen, in Kompagnien, Bataillonen und regimentarweise zusammenzutreten und die Waffen buchstäblich niederlegen. Die Ueberwachung über die Waffenniederlegung wird darin bestehen, daß unsere Truppen eine strategische Waldstreife vornehmen, daß also ganz Montenegro als ein großer Wald aufgefaßt und nach seiner ganzen Breite abgegangen wird, damit sich nicht irgendwo Banden bilden und den Guerillakrieg auf eigene Faust fortsetzen. Sodann wird die männliche wehrfähige Bevölkerung interniert, darunter wahrscheinlich auch die im Greisenalter stehende. Die Frauen werden ausnahmslos in einzelnen Ortschaften belassen und nicht interniert. Zur bedingungslosen Waffenstreckung gehört auch die Uebergabe sämtlicher Städte und Ortschaften, die Ueberantwortung aller Verkehrsmittel, namentlich der Eisenbahnen.

Durch diese Maßnahmen werden alle unsere Truppen in Montenegro frei. Zur Festhaltung der von uns besetzten montenegrinischen Gebiete erscheint nur die Sicherung der Küsten notwendig. (B. 3.)

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

wb Wien, 17. Jan. Amtlich wird verlautbart, 17. Jan. 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Die an der bessarabischen und ostgalizischen Front angelegten russischen Armeen haben auch gestern eine Wiederholung ihrer Angriffe unterlassen. Es herrscht im allgemeinen Ruhe. Nur im Raum östlich von Karancev vertrieben unsere Truppen unter heftigen Kämpfen den Feind aus einer vorgeschobenen Stellung, schütteten seine Gräben zu und spannten Drahthindernisse aus. Im Bereiche der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand wurden drei russische Vorstöße gegen unsere Feldwachenlinien abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Geschützkämpfe an einzelnen Punkten der küstländischen und der Tiroler Front dauern fort. Der Kirchenrücken vor Oslavija wurde von unseren Truppen wegen des dorthin vereinigten feindlichen Artilleriefeuers wieder geräumt. Im Görzischen zwangen unsere Flieger mehrere italienische Fesselballons zum Niedergehen und bewarfen feindliche Lager mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Der König von Montenegro und die montenegrinische Regierung haben am 13. Januar um Einstellung der Feindseligkeiten und Beginn der Friedensverhandlungen gebeten. Wir antworteten, daß dieser Bitte nur nach bedingungsloser Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres entsprochen werden könne. Die montenegrinische Regierung hat gestern die von uns gestellte Forderung bedingungsloser Waffenstreckung angenommen.

wb Wien, 18. Jan. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 18. Januar 1916:

Russischer Kriegsschauplatz:

Da auch der gestrige Tag keine besonderen Ereignisse brachte, kann die Neujahrsschlacht in Ostgalizien und an der bessarabischen Front, über die aus naheliegenden militärischen Gründen die Tagesberichte keine eingehenden Angaben bringen konnten, als abgeschlossen betrachtet werden. Unsere Waffen haben an allen Punkten des 130 Kilometer breiten Schlachtfeldes einen vollen Sieg davongetragen. Unser über alles Lob erhabene Infanterie, die Trägerin aller Entscheidungskämpfe, hat — von der Artillerie sehr verständnisvoll und geschickt unterstützt — alle Stellungen gegen eine östlich oft vielfache Ueberlegenheit behauptet.

Die große Neujahrsschlacht im Nordosten Oesterreichs begann am 24. Dezember vergangenen Jahres und dauerte, nur an einzelnen Tagen durch Kampfpausen unterbrochen, bis zum 15. Januar, also insgesamt 24 Tage lang. Zahlreiche Regimenter standen in dieser Zeit durch 17 Tage im heftigsten Kampf. Russische Truppenbefehle, Aussagen von Gefangenen und eine ganze Reihe von amtlichen und halbamtlichen Kundgebungen aus Petersburg bestätigen, daß die russische Heeresleitung mit der Offensive ihres Südheeres große militärische und politische Zwecke verfolgte. Diesen Absichten entsprachen auch die Menschenmassen, die der Feind gegen unsere Fronten angelegt hat. Er opferte, ohne irgend einen Erfolg zu erreichen, mindestens 70 000 Mann an Toten und Verwundeten hin und ließ nahezu 6000 Kämpfer als Gefangene in unserer Hand. Der Truppenzusammensetzung nach haben am Sieg in der Neujahrsschlacht alle Stämme der Monarchie Anteil. Der Feind zieht neuerlich Verstärkungen nach Ostgalizien.

Sonst im Nordosten keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert. An der Dolomitenfront am Tolmeiner Brückenkopf und im Görzischen fanden stellenweise lebhaftere Geschützkämpfe statt. Kleinere feindliche Unternehmungen gegen den genannten Brückenkopf und ein Angriff auf unsere Stellungen am Nordhang des Monte San Michele wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Verhandlungen, die die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres zu regeln haben, begannen gestern nachmittag. Unsere Truppen, die inzwischen nach Birpazar und Rijeka besetzt hatten, haben die Feindseligkeiten eingestellt.

Ereignisse zur See:

Am 17. nachmittags vollführte ein Geschwader von Seeflugzeugen einen starken Angriff gegen Ancona, wo Bahnhof, Elektrizitätswerk und eine Kaserne mit schweren Bomben getroffen und in Brand gesteckt wurden. Das sehr heftige Feuer von vier Abwehrgeschützen war ganz ohne Wirkung. Alle Flugzeuge sind unbeschädigt eingedrückt.

Flottenkommando.

Vom Balkan.

Athen, 15. Jan. (Zens. Frst.) „Athina“ erfährt, daß die italienische Regierung den verbündeten Mächten erklärte, sie könne keinesfalls das Verbleiben des Königs von Serbien oder der Trümmer der serbischen Armee auf italienischem Gebiet gestatten, weil der Eindruck von der serbischen Niederlage auf das italienische Volk ungünstig einwirken.

Budapest, 16. Jan. (Zens. Frst.) Die Landung der Engländer und Franzosen im Hafen von Phaleron bei Athen wird, wie „Az Est“ aus Sofia meldet, auf die öffentliche Meinung Griechenlands wie ein Beißhieb wirken. Man glaubt, daß die Entwicklung der Ereignisse durch diese Schritte beschleunigt wird, obwohl es nicht klar ist, wohin diese Entwicklung geht, da die griechische Regierung nicht Herr der Ereignisse ist, sondern sich von ihnen führen läßt. Die im Hafen von Phaleron liegende griechische Flotte ist ruhig geblieben. Es hat den Anschein, als ob die Entente mit neuen Gewalttätigkeiten auftreten und einen Druck auf die innere Verhältnisse Griechenlands ausüben wollte. Augenscheinlich zählt die Entente auf die Anhänger des Venizelos und auf die Wirkung, welche das Erscheinen von Ententeschiffen auf die demnächst zusammentretende Kammer machen wird. Sie hofft so zu erreichen, daß die diplomatischen Vertreter der Zentralmächte, eventuell auch der König mit seiner Familie, sowie Skludis mit der Regierung Athen werde verlassen müssen.

wb Wien, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Sofia: Griechenland wird Morgen in einer Note von der Entente die Räumung des griechischen Territoriums fordern.

„Utro“ zufolge hat die Besetzung von Phaleron in Athen eine ungeheure Panik erregt und Entrüstungen und Kundgebungen gegen die Vertreter der Entente hervorgerufen. Durch das rechtzeitige Einschreiten der Behörden wurde ein Angriff des Volkes auf die französische und englische Gesandtschaft verhindert.

Sofia, 17. Jan. (Zens. Bl.) Nach einer Athener Meldung haben Engländer und Franzosen gestern der griechischen Regierung eine befristete Note überreicht, die tatsächlich einem Ultimatum gleichkommt. Die Note verlangt, Griechenland

soll binnen 48 Stunden allen diplomatischen Vertretern und Konsuln der Verbundmächte die Pässe zustellen, widrigenfalls der Bierverband die zur Wahrung seiner Interessen für nötig erachteten Schritte unternehmen werde. (Bosf. Ztg.)

wb Mailand, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Der „Secolo“ meldet aus Athen: Der deutsche und der österreichische Konsul auf Korfu sind aus der Haft entlassen worden. Nur der österreichische Beamte Sleij wurde nach Malta gebracht.

Der Krieg im Orient.

wb Konstantinopel, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier meldet:

An der Front hält der aussehende Artilleriekampf bei Kut el Amara an.

An der Kaukasusfront setzte der Feind auch gestern seine Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich und südlich des Arasflusses fort. In diesem Abschnitte mußten unsere Truppen, die seit einigen Wochen die beträchtlichen Kräfte eines feindlichen Flügels in der Nähe des Tales Id aufhielten, aus ihren vorgeschobenen Stellungen um einige Kilometer zurückgehen. Südlich vom Aras brachten wir dem Feinde in Nahkämpfen in vorgeschobenen Stellungen große Verluste bei und erbeuteten eine Menge Waffen.

Von den Dardanellen ist nichts zu melden.

wb Konstantinopel, 18. Jan. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit:

An der Front keine wesentliche Veränderung. Unsere Artillerie zerstörte einen feindlichen Monitor, der in der Gegend von Cheik Said bemerkt wurde.

An der Kaukasusfront leisten unsere Truppen heldenhaften Widerstand gegen die Angriffe, die der Feind mit überlegenen Kräften gegen unsere Stellungen zwischen den Flüssen Aras und Id ausführt. Dieser Widerstand ermöglicht es, ein Zusammenwirken unserer auf den Flügeln stehenden Truppen mit denen der Mitte trotz heftiger anhaltender Schneestürme zu sichern.

Auf den übrigen Fronten keine Veränderung.

wb London, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel: Wir bekommen jetzt allmählich die notwendige Munition. Die Abstimmung vom Mittwoch sichert uns die notwendigen Mannschaften, aber wir haben noch für einen regelmäßigen und fortdauernden Zufluß der notwendigen Geldmittel zu sorgen. Das Blatt gibt zu, daß die Erklärung Delbrücks richtig sei, daß Deutschland genug Lebensmittel bis zur nächsten Ernte habe. Deutschland leidet wohl unter Teuerung und Mangel, aber nicht in der Weise, daß dadurch sein Widerstand in absehbarer Zeit zusammenbrechen müßte. Wir dürfen nicht erwarten, daß der Friede bald kommt oder daß er durch den wirtschaftlichen Druck kommen wird, selbst wenn es uns gelänge, einen viel stärkeren Druck auszuüben, als jetzt. Der Friede wird kommen, wenn wir Deutschland im Felde schlagen. — Die „Times“ fordert daher dringend die größte Sparsamkeit im öffentlichen und im privaten Leben.

Schlechte Aussichten der italienischen Nationalanleihe.

Die Idea Nazionale meldet aus Florenz: Es ist schmerzlich, zu sagen, es herrscht bei den meisten Bürgern von Florenz gegenüber der Nationalanleihe Gehässigkeit und Gleichgültigkeit, bei allen aber eine wahre, richtige Feindseligkeit. Sehr bekannte Persönlichkeiten, die von hoher Seite gebeten wurden, durch große Zeichnungen ein gutes Beispiel zu geben, lehnten rundweg unter der Erklärung ab, sie wollten einer Regierung, die das Land in diesen Krieg gestürzt, keinen Centesimo geben. Ja, es konnte geschehen, daß einer der bedeutendsten Finanzmänner von Florenz wettete die neue Nationalanleihe werde nicht einmal eine halbe Milliarde erreichen. Mit demselben Misstrauen stehen die anderen Finanzmänner der Anleihe gegenüber, und statt die Bevölkerung zum Zeichnen zu ermutigen, raten sie allenthalben ab. Leider, fährt das Blatt fort, handle es sich um keine Einzelfälle, vielmehr sei die ganze Umgebung von dem gleichen Geiste durchdrungen.

Politische Rundschau.

Berlin, im Jan. Der preussische Kultusminister hat durch einen neuen Erlaß sämtliche Bezirksregierungen angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß alle kriegsbeschädigten Lehrer, die in

folge ihrer Verletzung nicht imstande sind, alle Unterrichtsämter oder die planmäßige Stundenzahl erteilen zu können, an größeren Schulsystemen Anstellungen finden. Für den Fall, daß einzelne Städte, denen weitgehende Rechte, bei der Besetzung von Lehrerstellen zugestanden worden sind, der Anstellung kriegsbeschädigter Lehrer Schwierigkeiten bereiten sollten, sind die Regierungen ermächtigt, die Anstellung durch eine Verletzung im Interesse des Dienstes, also auch gegen den Willen der betreffenden Gemeinde zur Durchführung zu bringen.

Der erste Balkanzug.

Sofia, 17. Jan. Der erste Balkanzug ist jahresplanmäßig Sonntag Abend, 9.37 Uhr eingetroffen. Auf dem Bahnhof erschienen Prinz Kyryll in Vertretung des Zaren, Eisenbahnminister Apollonow, Kriegsminister Reidenow, Finanzminister Tonischew, der deutsche Militärattache Oberstleutnant v. Massow, der österreichische Militärattache Oberst Laza, ferner deutsche, österreichisch-ungarische und bulgarische Offiziere, Vertreter der deutschen und österreichisch-ungarischen Kolonien. Als der Zug mit seinen eleganten Wagen langsam in den Bahnhof einfuhr, waren aller Blicke gespannt auf den Zug gerichtet, der wie ein Wunder aus ferner Welt anmutete. Der Gedanke aller Wartenden war der, daß sie einen großen geschichtlichen Augenblick miterleben konnten. Während des halbständigen Aufenthaltes entwickelte sich ein eigenartig reizvolles Bild: kein hastiges Durcheinander, kein lautes Rufen oder Gedränge störte die Stimmung bei der Ankunft des Zuges. Mitfahrende und Erwartende waren bewußt oder unbewußt von der Größe des Augenblicks ergriffen und standen in lebhaftem Gedankenaustausch beieinander und unterhielten sich kurz über die Eindrücke der Fahrt, über militärische oder politische Tagesfragen. Alle Anwesenden schienen eine einzige große Familie zu bilden. Doch bald war die Aufenthaltzeit vorüber. Pünktlich setzte der Zug sich in Bewegung, seinem Endziel Konstantinopel zu. Jeder winkte diesem geschichtlichen Zuge eine glückliche Fahrt nach.

Konstantinopel, 17. Jan. (Zens. Frkf.) Programmäßig, mit nur halbständiger Verspätung, traf bei prachtvollem Wetter abends der erste Balkanzug hier ein. Schon auf den zahlreichen Vorort-Stationen von San Stefano bis Stambul hatte sich eine zahlreiche Volksmenge versammelt, die mit Ovationen nicht geizte. Am hiesigen festlich geschmückten Bahnhof waren viele Regierungsmitglieder, an der Spitze der Minister des Innern Talaat Bey, der Wali von Konstantinopel, die Präsidenten der Kammer und des Senates, Hunderte von türkischen und zeitweilig hier weilenden deutschen und österreichisch-ungarischen Offizieren, ferner der Flottenchef Admiral Soukhon mit seinem Stabe, die Mitglieder der deutschen und österreichisch-ungarischen Botschaft und der bulgarischen Gesandtschaft, sowie ein nach vielen Tausenden zählendes Publikum, das die Straßen dichtgedrängt besetzt hielt. Unter den Klängen des Sultanmarsches fuhr der Balkanzug in die Bahnhofshalle ein. Mit stürmischen Akklamationen wurde dieses historische Ereignis begleitet.

Die Teilnehmer erfreuten sich bei der Fahrt über die mächtige Brücke des Goldenen Hornes eines einzigartig grandiosen Bildes. Die monumentalen Moscheen und Hunderte von kleinen Djamis hatten ihre Minarets aus Anlaß des Geburtstages des Propheten festlich beleuchtet. In der sternklaren Nacht übte dieses Schauspiel eine faszinierende Wirkung.

wb Konstantinopel, 18. Jan. (Nichtamtl.) Die Abfahrt des ersten Balkanzuges erfolgte jahresplanmäßig 12 Uhr 5 Min. unter starker Teilnahme der festlich gestimmten Bevölkerung. Der Zug war voll besetzt. Unter den Fahrgästen befand sich die Gemahlin des verstorbenen deutschen Botschafters Freiin v. Wangenheim, zu deren Ehren der deutsche Botschafter Graf Wolff-Meternich und Generalkonsul Mertens mit dem gesamten Botschaftspersonal erschienen waren. Ferner hatten sich eingefunden viele deutsche Offiziere der Militärmission und der Sonderkommandos, Vertreter des Großwesirs, des Ministeriums des Äußern, der österreichisch-ungarische Botschafter Markgraf Pallavicini, der Botschafter der Vereinigten Staaten Morgenthau, die Gesandten Bulgariens und Rumaniens, der Geschäftssträger Schwedens, die Spitzen der deutschen Kolonie, Vertreter der deutschen und österreichischen Banken und der Handelswelt, Vertreter der deutschen und internationalen Wohlfahrtsorganisationen und zahlreiche Mitglieder der Konstantinopeler Gesellschaft.

Bermischte Nachrichten.

* **Rüdesheim, 19. Jan.** Am 20. ds. Mts. werden 25 Jahre verflossen sein, seitdem Herr Landrat Wagner die Verwaltung des Rheingaukreises übernommen hat. Viele wichtige Anordnungen der Gesetzgebung sind in diese Zeitspanne gefallen, deren Einführung es galt und nicht minder umfangreich waren die freiwilligen Maßnahmen, die nach den verschiedensten Richtungen in sich stetig mehrader Fälle die Kreisverwaltung in Anspruch nahmen. Auf allen diesen Gebieten haben Herrn Landrat Wagner große Erfolge zur Seite gestanden. Zahlreich und bedeutsam waren die Anregungen, die er in rastloser Arbeit zu geben vermochte und manch sichtbares Zeichen bekundet seine unermüdete Tätigkeit für den Kreis, seine Gemeinden und Einwohner. Insbesondere der Förderung des Weinbaues galt sein Augenmerk mit in erster Linie und allgemein anerkannt sind die Verdienste, die er sich in seiner Eigenschaft als Weinbauaufsichtskommissar gleichfalls während der verflossenen 25 Jahre auch über die Grenzen des Rheingaukreises hinaus erworben hat. Der Ernst der Zeit verbietet es, durch eine größere festliche Veranstaltung der Verehrung Ausdruck zu geben, die die gesamte Einwohner des Kreises Herrn Landrat Wagner zollen; Dank und Anerkennung aber sind ihm allseitig sicher und mit ihnen verbindet sich der Wunsch, daß Herr Landrat Wagner noch recht viele Jahre seine Kräfte der Fürsorge für den Rheingaukreis widmen möge.

* **Rüdesheim, 19. Jan.** Bei zahlreicher Beteiligung fand hier am Sonntag, die 33. Jahresversammlung des Rheingauer Vereins für Wein-, Obst- und Gartenbau statt. Herr Garteninspektor Schilling hielt einen Vortrag über Anpflanzung von Wirtschaftsobst im Rheingau, der sehr beifällig aufgenommen wurde. Der Redner empfahl für die Höhenlagen eine vermehrte Anpflanzung von Wirtschaftsobst in folgenden bewährten Sorten: Leichter Matapfel (Schafsnase), Rheinischer Bohnapfel und Trierischer Weinapfel. An Birnen wurden genannt: Großer Kapfenkopf, Pastorenbirne und Trockener Martin. Als Kirchen werden für den Rheingau ganz besonders die Winkeler Knorpelkirche und die große Prinzessinkirche empfohlen. Auch für eine vermehrte Anpflanzung von Walnussbäumen wurde eifrig Stimmung gemacht. Einen zweiten Vortrag hielt Herr Obergärtner Schlegel aus Destrach über: Ratschläge für Gemüsebau in der Kriegszeit. In eingehender, volkstümlicher Weise verbreitete sich der Redner über den Anbau der verschiedenen Gemüsearten und hob ganz besonders die Wichtigkeit des Anbaues der Hülsenfrüchte für die Volksernährung in der Kriegszeit hervor. Mit herzlichem Dank an die Redner und einem warmen Appell an die Mitglieder, in dieser ernsten Zeit fest durchzuhalten, konnte der Vorsitzende, Herr Professor Dr. Lüfner, die Versammlung nach fast dreistündiger Beratung schließen.

* **Rüdesheim, 19. Jan.** (Postdienst) Am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers findet der Postdienst im allgemeinen wie an Sonntagen statt, doch werden beim hiesigen Postamt außerdem die Schalter von 5—8 nachm. zur Annahme und Ausgabe von Postsendungen geöffnet sein; auch wird eine zweite Briefbestellung um 11¹/₄ vorm. sowie eine Paket- und Geldbestellung vormittags ausgeführt werden.

* **Rüdesheim, 19. Jan.** Unsere eisernen Fünfer-Pfennige finden auf der ganzen Welt das größte Interesse als billige Kriegserinnerungen. Ueberall bemüht man sich, solche Geldstücke zu erhalten und bezahlt im Auslande gern den vierfachen bis zehnfachen Preis dafür. Besonders in Holland blüht das Geschäft; es gibt dort Leute, die einen richtigen Handel damit treiben. Da auch in Deutschland selbst wohl jedermann so eine Münze „zum Andenken“ zurückhält, ist es kein Wunder, daß man immer weniger solcher Fünfer aus Eisen im Verkehr zu sehen bekommt.

Mannshausen, 19. Jan. Am 16. Jan. feierten die Eheleute Franz Wittmann und Christine, geb. Jöhl, das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jupelpaar hat vier Söhne, zwei Töchter und sieben Enkel.

Wiesbaden, 18. Jan. (— Straßenraub — 100. M. Belohnung.) Am letzten Freitag ereignete sich in der Nähe Sonnenbergs ein Raubanfall, über den der Steckbrief des Herrn Ersten Staatsanwaltes zu Wiesbaden folgendes bekannt gibt: „Am 14. Jan. 1916 wurde der Viehhändler Nassauer (aus Wehen) mittels fingierter Postkarte unter dem Vorwande eines Viehhandels nach Sonnenberg gelockt. Im Walde hinter Sonnenberg schlug der Unbekannte den Händler

nieder, würgte ihn und raubte ihm die Brieftasche mit einem Hinterlegungsschein der Nassauerischen Landesbank über 3000 Mark und etwa 750 Mark, bestehend in der Hauptsache aus Hundertmarkscheinen. Beschreibung des Täters: Etwa 1,75 Meter groß, Statur schmal bezw. schlank, Gesicht: lang und schmal. Schnurrbart: englisch geschnitten, rötlich-blond, zurzeit nicht rasiert, doch läßt dies starken Bartwuchs vermuten, Haare: dunkel, Bekleidung: schwarzer weicher Filzhut, schnittförmig eingedrückt, gerade Krämpfe, leichter schwarzer glatter Ueberzieher, lammgarnartig gerippt, Kragen vom gleichen Stoff. Ueberzieher etwas zu groß und weit. Besondere Kennzeichen: vermutlich ein gekrümmtes Fingerglied an der rechten Hand. Er fährt vermutlich den Stock des Beraubten, einen Weichselrohrstock mit halbkreisförmig gebogenem Griff, gewöhnlicher Zwingen mit sich, dessen Rinne an der Zwingen bereits abgestoßen ist. Der Mensch hat vor kurzem als Knecht bei einem Landwirt unter dem Namen August Vertram aus Ostpreußen gedient und daselbst eine Drilljacke und eine Feldmütze eines Pioniers oder Artillerie-Truppenteils zurückgelassen. Eines Fahrraddiebstahls ist er auch überführt. Es wird die Fluchtichtung nach Norddeutschland angenommen. Für die Ermittlung des Täters hat der Geschädigte eine Belohnung von 100 M. in Aussicht gestellt. Ich ersuche um Fahndung in Gastwirtschaften mittleren Ranges usw. und Drahtnachricht im Festnahmefalle zum Altenzeichen: 3. J. 31/16. Wiesbaden, den 16. Januar 1916. Der Erste Staatsanwalt.

Mainz, 18. Jan. Auf dem Truppenübungsplatz bei Gonsenheim hat sich, wie das „Mainzer Tagblatt“ berichtet, gestern Nachmittag ein Fliegerunglück ereignet. Ein Flugzeug mit zwei Insassen, das sich zum Fluge nach Darmstadt erhoben hatte, stürzte ab. Der eine Insasse, Oberleutnant Schröder ist verbrannt. Sein Begleiter Bizfeldwebel Zimmerman ist schwer verletzt.

Letzte Nachrichten.

wb Großes Hauptquartier, 19. Jan. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Frontfront stieß eine kleine deutsche Abteilung in den feindlichen Graben vor und erbeutete 1 Maschinengewehr.

Lebhafte beiderseitige Sprengtätigkeit auf der Front westlich von Lille bis südlich der Somme.

Nachts warfen feindliche Flieger Bomben auf Metz. Bisher ist nur Sachschaden gemeldet. Ein feindliches Flugzeug stürzte gegen Morgen südwestlich von Thiaucourt ab. Von den Insassen ist einer tot.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

An der Front nichts Neues.

Deutsche Flugzeuggeschwader griffen feindliche Magazinorte und den Flughafen von Tarnopol an Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Seeresleitung.



Stempel, in jeder Aus-
Größe werden preiswert und
schnellstens geliefert von

U. Meier :: Rüdesheim

Der Kampf um die Dienstpflicht in England.

wb London, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Der ausführende Ausschuss des Eisenbahnverbandes nahm gegen die Dienstpflicht einen Beschluss an, in dem es heißt, die Bill begründe die Konfiskation des Lebens der Bürger, ließe aber die materiellen Hilfsquellen der Nation in den Händen einer privilegierten Klasse und müsse daher von der gesamten Arbeiterschaft bekämpft werden. Die Vertreter des Zwangsprinzips seien offenbar von anderen Beweggründen geleitet als dem, den Sieg der Alliierten zu sichern. Das Versprechen des Premierministers betreffe einen Grundsatz, der der Wählerchaft der Nation nicht vorgelegen habe, und widerspreche den nationalen Ueberlieferungen der letzten fünfzig Jahre. Das Versprechen hätte überhaupt nicht gegeben werden dürfen, es könne die Nation nicht binden. Der Beschlussantrag schließt: Wenn die Regierung nicht zunächst jede Art von Kapital konfisziert, werden wir mit allen Mitteln die Konfiskation der Männer, deren einziges Kapital ihre Arbeitskraft ist bekämpfen.

Der ausführende Ausschuss des Gewerverbandes der Lokomotivführer und Heizer nahm ebenfalls einen Beschlussantrag an, der jede Art militärischer Dienstpflicht bekämpft.

wb London, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Der Abstimmung der Konferenz der Bergleute über die Dienstpflichtbill wird besonders deshalb Bedeutung beigelegt, weil der ausführende Ausschuss die Teilnahme der Gewerkschaften der Bergleute an der nationalen Arbeiterkonferenz ablehnte, weil es die

erste Bergarbeiterkonferenz war, deren Organisation das ganze Königreich umspannt, die stattfand, nachdem die Einzelheiten der Bill von allen ihren Zweigvereinen erörtert worden waren. Ueber die Form, die die Oppositionen gegen die Bill einnehmen soll, wurde nicht debattiert. Dies wurde einer zweiten Konferenz überlassen die demnächst einberufen werden soll. Man hält es für wahrscheinlich, daß der Unterausschuss des Arbeiterdreibundes der Bergleute, Eisenbahner und Transportarbeiter bald zusammentreten und die Lage erörtern wird. Eine Resolution der Bergmannskonferenz spricht die Forderung aus, daß die Bill zurückgezogen oder unwirksam gemacht werden solle. Die Konferenz bekämpft die Bill sowohl aus prinzipiellen Gründen als wegen ihrer tatsächlichen Bestimmungen. Die Wiedereröffnung des Derby-Feldzuges werde vielleicht einen Ausweg bieten, aber die Zahlen der Derbyberichte erfordern, eine genaue neue Prüfung. Die Zusicherung, daß die Bill nicht beabsichtige, einen industriellen Dienstzwang einzuführen, kläre die Lage nicht. Die Bestimmung, daß die Leute nicht gezwungen werden sollen, sich zu melden, sei höchst gefährlich. Die Konferenz betrachtete die Aussichten, die die Lage biete, mit Besorgnis.

gewährung, über die Besoldungs- und Verpflegungsverhältnisse, über die Kriegsbeschädigtenfürsorge, über die Freifahrt bei Urlaub, über die Gewährung von vollen Verpflegungsgeldern bei Urlaubsfahrten an. — Es zeigte sich auch heute wieder eine erfreuliche Einmütigkeit aller Parteien in der Anerkennung der unvergleichlichen Leistungen unserer Truppen und ihrer Führung. Diese Anerkennung konnte durch die Kritik an Einzelheiten nicht beeinträchtigt werden. Die edlen Herren Liebknecht und Ledebour waren die einzigen, die wieder einen Mißklang in das allgemeine Einverständnis zu bringen versuchten. Ihre Bemühungen waren aber bei dem nachdrücklichen Eingreifen des Präsidenten unter schallender Heiterkeit des Hauses ohne jeden Erfolg.

Besonders freudig aufgenommen wurde die Erklärung des Generals v. Wandel in der er sich mit der größten Entschiedenheit gegen jede Art von Mißhandlung in dem Heere wandte.

Einen schönen Schluß der Sitzung bildete die Mitteilung des Präsidenten Kämpf, daß Montenegro sich zu einem unbedingten Frieden bereit erklärt habe. Diese Mitteilung nahm das Haus mit rauschendem Beifall entgegen.

Donnerstag: Zensurfrage.

Redaktion: J. B.: E. Reibling.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 17. Jan. Nach ausgedehnter Fortsetzung der Militärdebatte nahm das Haus die Beschlüsse des Hauptausschusses über die Urlaubs-



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Für unsere Krieger

empfehlen wir

wasserdichte Westen, Mäntel, Lederwesten, Armeeschutz-Hosen, Armeeschutz-Joppen, Wickel-Gamaschen sowie Halsbinden u. Halstücher.

Anfertigung von Uniformen nach Maas.

Bingen.

Heine & Schott

Markt.

Bekanntmachung.

Betreffend: Bestandserhebung und Lagerbuchführung von Drogen und Erzeugnissen aus Drogen tritt am 20. Januar 1916 eine neue Verordnung für den Festungsbereich Mainz in Kraft.

Der genaue Wortlaut kann in den amtlichen Veröffentlichungen und bei den Amtsstellen eingesehen werden.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung, ihr geistiges Wissen und Können dem Studium der weltbekanntesten Methode

Selbst-Unterrichts-Werke Rustin

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht. Herausgegeben vom Rustin'schen Lehrinstitut. Redigiert von Professor C. Rustin. 5 Bänden, 25 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium Die Studienanstalt Der Bankbeamte
Das Realgymnasium Das Lehrerinnen-Seminar Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule Der Präparand Die Landwirtschaftsschule
D. Abiturienten-Exam. Der Mittelschullehrer Die Ackerbauschule
Der Einj.-Freiwillige Das Konservatorium Die landwirtschaftl. Fachschule
Die Handelsschule Der geb. Kaufmann
Das Lyzeum

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf. (Einzelne Lieferungen à Mark 1.25.) Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst. Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 3.-- an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichtswerke, Methode Rustin, setzen keine Vorkenntnisse voraus und haben den Zweck, den Studierenden 1. den Besuch wissenschaftlicher Lehranstalten vollständig zu ersetzen, den Schülern 2. eine umfassende, geistige Bildung, besonders die durch den Schulunterricht zu erwerbende Kenntnisse zu verschaffen, und 3. in vorzüglicher Weise auf Examen vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestandene Examina gratis!

Gesundheitliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschlussprüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.
Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

J. F. Petry's Zahn-Atelier! Bingen a. Rh.

Telefon 256 Gegr. 1893 — Mainzerstr. 5^{1/2} Telefon 256 Sprechstunden an Werktagen: 9—5 Uhr, Sonntags: 9—2 Uhr.

Modern eingerichtete Operations-Zimmer, streng hygienisch. Plattenloser Zahnersatz, Kronen u. Brücken in Gold-Platin etc. Kronen aller Systeme. Neu! Petry's Patent-Gebissfesthalter. Ersatzstücke mit diesem Sauger versehen, sind unerreicht an Haltbarkeit, Reinlichkeit und festem Sitz. Umarbeitung schlecht sitzender Zahnersatzstücke. Preise billigst. Zahnziehen, Reinigen, Füllen und Richten schieferstehender Zähne.

Feldpost-Schachteln

in verschiedenen Größen, mit aufgeklebter Adresse, vorrätig bei
A. Meier.

Sitz- und Liegewagen

zu verkaufen. Näheres in der Ergeb. des Blattes.

Taschenpifte
Radiermesser
: Taschen- :
Federhalter
Brieföffner

: empfiehlt :
A. Meier
Rüdesheim.



Sehr beliebt

in allen Frauenkreisen sind:
das Favorit-Moden-Album,
das Favorit-Jugendmoden-Album,
das Favorit-Handarbeits-Album,
nur je 60 Pf., postfrei 70 Pf.,
der Intern. Schnittmanufaktur
Dresden-N. 8.

Nach Favorit-Schnittmustern zu schneiden ist reizvoll, leicht und sparsam, denn alles „sitzt“ und zeugt von „Geschmack“.

Druckarbeiten aller Art

fertigt A. Meier.